

Ein Mann aus Kansas blickt in den Abgrund [...]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aufgefischt und aufgetischt



«Time» zitiert ein kanadisches Wochenblatt: «Sie werden vielleicht in diesem Blatt einige Druckfehler feststellen. Diese wurden absichtlich eingestreut. Wir bemühen uns, jedem etwas zu bieten, und es gibt Leute, die immer nach Fehlern suchen.»

Die gibt's tatsächlich, aber man darf sie nicht alle in den gleichen Topf werfen. Die einen suchen Druckfehler wie andere seltene Blumen oder Steine; das sind Kenner und Genießer. Die machen auch den Mitmenschen Freude, wenn sie eine zur «Büffeldame» transformierte «Büffeldame» ausstellen oder eine Sängerin, die versehentlich mit «Applmus» statt mit «Applaus» überschüttet wurde. Solche Kenner göütieren es auch, wenn Setzer «teleologisch» in der Hetze des bevorstehenden Umbruchs zu «theologisch» verkorksen, denn sie erkennen Sinn und Unsinn. Aber ...

Aber da sind die andern, die Kopffäger unter den Pressekonsumenten. – Wass? Eine falsche französische Endung? Der Kerl von einem Schreiberling ist wohl überhaupt nie zur Schule gegangen? Schmach und Schande über ihn! (Daß man sich auf der Schreibmaschine vertippen kann, liegt außerhalb des Gesichtskreises behaglicher Stumpenschmaucher, die für ein simples «Einges.» ihres Vereins drei volle Abende angestrengtester Stilübungen brauchen.) – Wie? Der Kerl macht faule Witze über einen ehemaligen, zahmgewordenen Fröntler? Damit kann dieser takt- und anstandslose Schreiberling nur meinen Busenfreund gemeint haben. Los! Schandbrief an die Redaktion wegen solchen Mißbrauchs der Pressefreiheit! (Wäre besagten Fröntlers hoher Protektor nicht in der Wäsche eingegangen, so würde er sich kaum zum Demokraten um- und zurückgemausert ha-

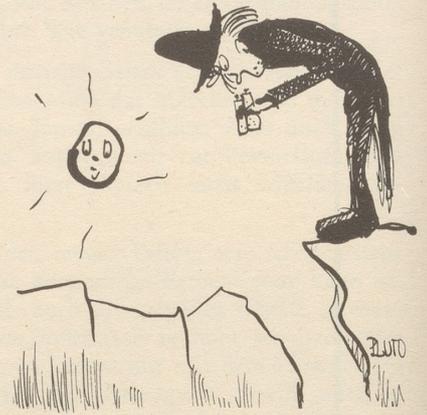
ben; und uns Zeitungsleuten wäre wohl Schlimmeres widerfahren als ein harmloser Spaß im Samstagsfeuilleton.) – Ha! Der Schamlose ersetzt ein Wort durch Pünktchen? Was kann er damit meinen? Gewiß nur eine Obszönität! Pfui auch! (Dabei geht des Spießers Phantasie vielleicht völlig daneben; vielleicht auch nicht. Jedenfalls reizt uns manches in der Brust zu behaglichem Lachen, was ihn etwas weiter unten reizt, in gruseliger Selbstgerechtigkeit dessen, der fehlende Chancen zur Charakterstärke sublimiert.)

Ach, ach, ach, wie wird dem Schreiber schwach! – Im Gedanken an das Vergnügen seiner Leser hat er sein Vergnügen beim Schreiben, und nun kommen diese Fü ... (Halt! Keine obszönen Pünktchenwörter!) und ärgern sich, statt zu schmunzeln. Da tröstet den Feuilletonisten nur der eine Gedanke: Der sich ärgende Leser ist eben einer von des lieben Gottes verdrehten Kostgängern, der sein Vergnügen im Aerger findet. Die Empörung über die schamlosen Schreiberlinge ist sein Lebenselement; er schwimmt auf Empörung und Entrüstung wie die Ente auf dem Teich; anders müßte ihm seine Bürzeldrüse verkümmern, und er ginge ein. Das wollen wir denn doch nicht. Und darum lieben wir den glücklichen Aergerer samt seinen Schandbriefen und -telefonen. Nicht ganz so wie den Genießer, den Gourmet unter unseren Lesern; aber wir lieben ihn doch. Möge ihn sogar diese unsere Feindesliebe, unser Amusement ärgern, denn Aerger ist ja seine Art, glücklich zu sein. Mögen auch die Essiggurken nach ihrer Façon selig werden und dereinst in den speziellen Schulmeisterhimmel eingehen, allwo sie Aeonen im Zeitschriftensaal selig verkritikastern können. Requiescat in pace!

AbisZ

Gedankenfreiheit ...

Sind die Gedanken heute noch frei? Doch. Auf diese Art: Innerhalb des Schädels. Dort werden sie gehalten wie die wilden Tiere im Käfig, von denen man zu sagen pflegt, sie lebten in Gefangenschaft viel wohler und bequemer als in der unbarmherzigen Wildnis ... Röbi



Ein Mann aus Kansas blickt in den Abgrund des Gran Cañon hinab, jenes bis zu 1800 m tief in das nordamerikanische Tiefland eingesenkte Tal des Coloradoflusses.

«Wissen Sie auch», fragt der Fremdenführer, «daß es Millionen von Jahren gedauert hat, bis diese gewaltige Schlucht in das Plateau eingegraben war?»

Erschüttert blickt der Mann aus Kansas in die Tiefe und meint:

«Ich wußte gar nicht, daß es sich hier um ein Bauunternehmen der Regierung gehandelt hat!»

Neue Definitionen

Vorschläge aus dem Leserkreis

Regenschirm = Tropfenfänger
Portier = Torhüter
Bubentreich = Strickarbeit

(mitgeteilt von E. B., Sihlbrugg)

Personalchef = Anstelloiter
Bankkassier = Scheinwerfer
Kapellmeister = Tonleiter

(mitgeteilt von W. Ch., Walenstadt)

Umwälzend in seiner Milde!

Rössli
NOVA

Speziell für die Jungen!

«15»: 10 St./1.50 «20»: 5 St./1.—

Zu Hause, im Restaurant und in der Bar, wird

Weisflog

geschätzt durchs ganze Jahr!

Das Privileg

Ob es die Tiere im Zoologischen Garten schöner haben als ihre Gefährten in der freien Natur, darüber läßt sich streiten. Sicher aber können sich Zootiere nichts besseres wünschen, als einen Direktor, der ein Herz für sie hat.

Der Basler Zollidirektor erzählte vom Heimflug mit dem Okapiweibchen, das er kürzlich persönlich in Afrika abholte: «Ich ha s Privileg gha, daß ich ha dörfe im Frachtrum bim «Bibi» fliege!» Kebi